Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

# Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 102. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 28. Dezember (10. Januar) 1910.

## Einladung zum Abonnement auf den „Botschafter“

VI. Jahrgang. für das Jahr 1911. VI. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements, da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter“ nur an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken; dahin wolle man sich denn auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben schneller geordnet werden können.

Alte wie neue Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß wir schon bald nach Neujahr mit einem größeren Feuilleton den Anfang machen, betitelt:

**Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Südrußlands.**

Zwei Teile:

Erinnerungen eines Alten aus der Gemeinde.

**Neu! Interessant! Belehrend!**

Sodann machen wir die neuen Abonnenten darauf aufmerksam, daß, wer den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsendet, den „Botschafter“ von jetzt ab schon zugeschickt bekommt. Der Bestellung muß nur das Wörtchen „neu“ zugefügt werden. Die Adresse bitten wir recht deutlich schreiben zu wollen

**Bezugspreis:**

| 12 Mon. | 11 Mon. | 10 Mon. | 9 Mon. | 8 Mon. | 7 Mon. | 6 Mon. | 5 Mon. | 4 Mon. | 3 Mon. | 2 Mon. | 1 Mon. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. |
| 5 — | 4 75 | 4 50 | 4 25 | 4 — | 3 50 | 3 — | 2 50 | 2 — | 1 50 | 1 — | — 50 |

Abonnements werden nur vom 1. jeden Monats angenommen.

Nach dem Beispiele des vergangenen Jahres ersuchen wir

**unsere geehrten Leser,**

auch jetzt die gewöhnlichen Neujahrsgratulationen durch einen Beitrag für „**Bethania**“ ersetzen zu wollen. Die Spenden sind an die Redaktion in Berdjansk recht frühzeitig einzusenden, damit die Namen der Spender schon in der Neujahrsnummer veröffentlicht werden können.

Die Redaktion.

8—7 In Alexandrowsk hat sich niedergelassen:

**Doktor Eduard Schneider,**

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor Crinkler in Charkow,

**empfängt speziell chirurgische Kranke**

von 12—2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5—7 Uhr abends in der Stadt

Александровская ул. № 14 въ новопостроен. домѣ Бѣленково.

Gesucht wird ein

**Lehrer**

mit mehrjähriger Praxis als Leiter einer zweiklassigen Dorfschule.

Anfragen sind zu richten an den Dorfsältesten in Jekaterinowka Post. Константиновка, Екатеринос. губ., Бахмут. у. 4—1

**Zahnarzt E. Schabotinsky**

ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung künstlicher Gebisse usw nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10-10

Александровскъ Екат. губ. Екатерининская улица домъ Петхера.

**Deutsches Krankenhaus**

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja

**Ständige Betten**

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 99e.

**Lichtheilanstalt**

Dr. **Alexander Herbiskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw. Sadovaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 2—5.

**Kabinette** für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtdusche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.

Rhematismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-7

**Dr. med A. Pangratz**

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 3—4 Uhr Nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки д. Калтыкьяна. 1

Mit zu den Weisesten haben solche gehört, die kaum je ihre Heimat verlassen, die wenig gelesen, aber viel gefühlt und gedacht haben.

Fr. W. Robertson.

## Ausländisches.

### Italien.

Zur Unterwerfung des Prinzen Max von Sachsen veröffentlichte der „Osservatore Romano“ am 30. Dez. folgende Note: „Wir erfahren, daß Prinz Max von Sachsen, der im Laufe des gestrigen Tages unsere Stadt verließ, eine umfassende Erklärung unterzeichnet hat, worin er offen die Irrtümer in seinem unbedacht geschriebenen und in der neuen Revue „Rom und der Orient“ veröffentlichten Artikel eingesteht. Der Prinz hat vor dem Heiligen Vater seine volle und unbedingte Anhänglichkeit an die Doktrinen erneuert, die die katholische Kirche lehrt und zu denen sie sich bekennt.“

Rom, 3. Januar (21. Dezember). In einem Schreiben an die apostolischen Delegierten des Orients äußert sich der Papst über die vom Prinzen Max von Sachsen aufgeworfenen Fragen; er weist auf die historischen und theologischen Irrtümer des Prinzen hin und ermahnt die Delegierten, daß sie die Verbreitung jener Irrtümer unter der Bevölkerung des Orients verhindern. In dem Schreiben ist auch gesagt, daß die Union der Kirchen nur unter der Bedingung der Unantastbarkeit der Lehre der römischen Kirche zu verwirklichen wäre.

### Portugal.

Die provisorische Regierung in Lissabon gibt sich alle erdenkliche Mühe, jene Gerüchte zu widerlegen, die im Auslande über die weitverbreitete Unzufriedenheit der Bevölkerung im Umlauf sind. Der Minister des Aeußern empfing die Vertreter der ausländischen Presse und erklärte, daß in Portugal Ruhe herrsche. Die finanzielle Lage bessere sich täglich, die Disziplin in Heer und Marine sei gut. Die Agitation der Orden sei beendet. Entgegen anderslautenden, von den Feinden der Republik verbreiteten tendenziösen Gerüchten würden die Wahlen im April des nächsten Jahres in voller Unabhängigkeit stattfinden. Der Telegraphendirektor sei angewiesen worden, die Zensur ausschließlich auf gefälschte Nachrichten zu beschränken.

## Stadt- u. Landchronik.

**Petersburg.** Der Direktor des Departaments des Unterrichtsministeriums Anzyferow ist auf sein Gesuch dieses Amts enthoben worden.

— Am Dienstag fand die Beerdigung W. A. Karaulows statt. Der Leichenzug nahm seinen Weg beim Reichsdumagebäude vorbei und wurde dort von der Geistlichkeit der Kirche des Taurischen Palais und einer Gruppe von Abgeordneten empfangen; auch der Vizepräsident Fürst W. M. Wolkonski war zugegen. Die Beisetzung der Leiche fand auf dem Wolkowo-Friedhof statt. In der Friedhofskirche hielt der Priester Agejew eine Rede; er sagte u. a.: Der Verstorbene diente den höheren Forderungen der Menschenseele, das Teuerste war ihm der Schutz der Freiheit des Menschen. Wer ihn nur einmal gesprochen hatte, der sah, daß dem Verstorbenen die Arbeit ein Gebet war. Seine Gedanken und Sorgen um die Befriedigung der Forderungen der Menschenseele hielten ihn sein Leben lang gefangen. Nur wenige fassen die Bedeutung der Religion so tief auf, wie er es getan hat. Sein Werk in seinem Geiste fortzusetzen ist das beste, was zu seiner Ehrung geschehen kann.

Zur Leichenfeier waren aus Moskau der Präsident der Reichsduma A. J. Gutschkow und eine Deputation der Altgläubigen erschienen. Am Grabe hielt nur der Abgeordnete N. W. Nekrassow eine kurze Rede, welche die Anwesenden ermahnte, in Stille der Verdienste des Verstorbenen zu gedenken und zu hoffen, daß einst der Tag komme, wo die Freunde am Grabe eines der ihren sein Wirken frei werden beleuchten können.

Die Abordnungen der Altgläubigen ließen, an Stelle einer Kranzspende, 3000 Arme speisen.

**Werny.** Das Semiretschje-Gebiet ist am 22. Dezember um 5 U. 40 Min. morgens von einem schweren Erdbeben betroffen worden, das in den Städten Werny und Pischpek die Häuser dem Einsturz nahebrachte. Die telegraphischen Nachrichten aus dem Gebiet sind spärlich; der Telegraph dürfte beschädigt sein. Die Katastrophe erinnert an das Erdbeben vom Jahre 1887, welches Werny ganz vernichtete. Damals dauerte das Erdbeben eine halbe Stunde und kein Haus blieb unversehrt, die meisten stürzten zusammen; jetzt währte das Erdbeben etwa fünf Minuten und die Häuser bekamen Risse, welche befürch-

## Feuilleton.

### Samuel Christianowitsch Contenius,

der Vater der deutschen Kolonisten Südrußlands. Geb. 1749, gest. 1830.

Nach einer Mitteilung A. M. Fadjejews im „Одесскій Вѣстникъ“ d. J. 1831 u. a.

Von D. H. Epp.

(Nachdruck untersagt).

(Schluß.)

Auf diesem Posten ist er denn auch geblieben bis an das Ende seiner Tage. Wenn sein körperliches Leiden, das sich stets verschlimmerte, solches zuließ, war er nach wie vor fieberhaft tätig. Er gab den Dorfsämtern gute Ratschläge, bereiste jährlich selbst die Kolonien, um sich von den Fortschritten derselben persönlich zu überzeugen und war trotz seinem Alter immer noch der Mann auf dem Platze. Bei solchen Gelegenheiten belehrte er den einzelnen Ansiedler, gab ihm Ratschläge und gute Winke, wie einer, dems am Herzen lag, daß sie alle vorwärts kommen möchten.

Die meisten der fleißigen und wohlgesinnten Ansiedler konnte er persönlich, wie er überhaupt mit jedem freundliche Fühlung behielt, der ihm irgendwie einmal näher getreten war.

Im Jahre 1821 wurde Contenius zum Wirklichen Staatsrat ernannt und 1824 bekam er als besondere Belohnung 2000 Rbl. Tafelgelder von der Krone.

Als Kaiser Alexander I. während seiner letzten Anwesenheit in den Molotschnaer Kolonien im Oktober 1825 den alten Contenius nicht zu sehen bekam, da derselbe daheim krank darniederlag, und durch Herrn Fadjejew vertreten wurde, erkundigte sich der Kaiser aufs eingehendste nach dem Befinden des alten treuen Beamten und schloß die Unterredung mit Herrn Fadjejew also: „Grüß mir Herrn Contenius und sag ihm, daß ich es sehr bedaure, ihn nicht sehen zu können; aber noch mehr beklage ich die Ursache, die es ihm nicht erlaubte, hierher zu reisen! — Sag ihm, daß ich herzlich wünsche, ihm 20 Jahre abnehmen zu können, — doch dieses steht nicht in meiner Macht!“

— — Im Jahre 1826, am Tage der Krönung Kaiser Nikolaus I, wurden Contenius die Brillanten zum „Annen-Orden I Klasse“ verliehen.

Ungeachtet seines Leidens bereiste Contenius 1829 doch noch einmal, zum letzten Male, die Kolonien und blieb daselbst bis in den tiefen Herbst hinein.

Bei dieser Gelegenheit war es, wo er auch Lehrer Heinrich Heese in Ohrloff besuchte und denselben auf der Inspektionsreise durch die Kolonien mitnahm. Die Fahrt war ebenso anregend wie interessant. — Manche ernste Frage wurde da durchgesprochen.

Wir wissen schon aus Heeses Biographie, daß Contenius sich gerne mit ihm über religiöse Fragen unterhielt, die ihn viel und tief bewegten. Doch daß der Mensch aus Gnaden selig werde, ohne alles Verdienst, wie Heese auf Grund des Evangeliums behauptete, konnte Contenius nicht verstehen.

Im Winter desselben Jahres traten die Schmerzen von neuem schärfer auf, ließen aber einige Zeit vor dem Absterben wieder nach, so daß er einen sanften Tod hatte. — Fadjejew sagt: „Sein Ende war das eines Gerechten!“ Ruhig wie einer, der nach des Tages Last und Mühe sich zur wohlverdienten Ruhe anschickt, schied er ab. — Heese erzählt: Am Schluß dieser gemeinsamen Fahrt (die Reise durch die Kolonien) nahm Se. Excellenz mit dem wärmsten Händedruck und unter den herzlichsten Wünschen von mir Abschied, kam nach Hause, legte sich nieder und starb mit der Ruhe eines vollendeten Philosophen.

Noch nach dem Tode hörte Contenius nicht auf der Wohltäter der Kolonisten zu sein. Fast sein ganzes geringes Vermögen, das ihm dank der Freigebigkeit der russischen Monarchen trotz seiner großen Freigebigkeit noch geblieben war, hatte er den Kolonistenschulen und Kirchen vermacht.

— — — — — — — —

„Contenius war ein treuer Sohn seines Landes und der treuergebenste Diener seiner Monarchen. Die dreißig Jahre seines Dienstes und die hohen Verdienste, welche er in denselben erworben hat: die Anerkennung zweier Monarchen und die Tränen der Dankbarkeit und Rührung, mit welcher die Kolonisten Südrußlands sein Grab benetzten, stellen Contenius in die lichte Reihe derjenigen treuen Diener des Thrones und Vaterlandes, welche man als die wahren Mitarbeiter und Vollführer der wohltätigen Wünsche und Absichten der beiden Kaiser Alexander I und Nikolaus I bezeichnen kann,“ schließt A. Fadjejew seinen Bericht in dem „Од. Вѣстникъ.“

ten lassen, daß viele bei einer Wiederholung des Erdbebens einstürzen. In den Pulverkellern in Werny trat eine Explosion ein, bei welcher mehrere Soldaten umkamen.

— Ein Telegramm des Militärgouverneurs des Semiretschje Gebiets meldet, daß die Bodenschwankungen auch am Tage anhielten, sie waren aber schwächer. In Werny und zwei benachbarten Stanizen wurden mehr als 40 Menschen getötet, die Zahl der Verwundeten ist groß, unter ihnen befinden sich 10 Soldaten. Die an der Peripherie der Stadt befindlichen Lehmhäuser wurden vollständig zerstört. Einige hundert Familien sind obdachlos. In der Stadt sind alle Gebäude mehr oder weniger beschädigt.

— Das Rote Kreuz wies als erste Hilfe für die infolge des Erbebens notleidende Bevölkerung der Stadt Werny 5000 Rbl. an.

**Odessa**, 22. Dezember. Der am 8. Dezember in der Universität verwundete Student, Iglizki, ist seinen Wunden erlegen.

# Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

### Aufforderung.

Hiermit ergeht an alle fernab, besonders in Sibirien, im Ufaschen, Samaraschen und Orenburgischen Gouvernement, wie auch am Terek wohnhaften Molotschnaer Mennoniten, die sich bis jetzt noch nicht den dort bestehenden Kirchengemeinden formell, d. h. kirchenbuchlich angeschlossen haben, die dringende Aufforderung, solches mit dem Beginn des neuen Jahres unbedingt zu tun, da sonst die von der Obrigkeit jetzt strengstens geforderte richtige Führung der Kirchenbücher und die rechtzeitige Einsendung (an die Gouvernementsverwaltung) der Abschriften (копии) von denselben rein unmöglich ist. Zudem sind alle Veränderungen, als: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle sofort dem betreffenden Aeltesten oder Kirchenbuchführer zur Anzeige zu bringen, widrigenfalls es für die Betreffenden höchst unangenehme Folgen haben wird.

Im Namen des Mol. Menn. Kirchenkonvents
H. Unruh, Aeltester.

### Geehrter Herr Redakteur!

In № 94 hat der „Botschafter" eine Nachricht aus der Odessaer Zeitung abgedruckt, welche diese aus der № 306 der St.-Petersburger Zeitung entnommen hat, des Inhaltes, daß der Abgeordnete Heinrich Galwas aus der Krim gegen die Aufnahme der Muttersprache in das Programm der Volksschule gestimmt habe. Begreiflicherweise hat diese Nachricht einen Sturm des Unwillens erregt. Anfangs hofften viele, daß ein Widerruf erfolgen werde, doch vergeblich. — Heute bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß ich einen Brief von einem Dumaabgeordneten erhalten habe, der energisch für Hrn. Galwas eintritt und etwa folgendes schreibt: „. . . . daß die Partei vom 17. Oktober das Amendement einbrachte, dem zufolge der Unterricht in der Muttersprache als Unterrichtssprache während der ganzen 4 Jahre in der niederen Volksschule stattfinden soll, daß fast alle Oktobristen — ebenso auch Galwas — dafür stimmten, und daß dieses Amendement daher angenommen worden ist. — Die betr. Abstimmung von Galwas muß sich auf einen der vielen parallel eingebrachten Vorschläge bezogen haben und wohl auf einem Mißverständnis beruht haben, denn ich kenne und schätze Galwas seit 3 Jahren als einen gesinnungstüchtigen und charakterfesten Mann."

Es hat mich aufrichtig gefreut, dieses Urteil über Hrn. Galwas zu hören. Von allem Ungünstigen, was über einen Menschen gesagt wird, bleibt leicht ein Schatten nach. Wer es aufrichtig meint, tut gut, solchen Schatten tilgen zu helfen.

Im Anschluß hieran teile ich noch eine Nachricht mit, die ich der № 126 der deutschen Volkszeitung über die baltischen Deputierten und die Kolonistenvorlage entnehme:

Der Rigaschen Zeitung wird von „sehr gut informierter Seite" aus St. Petersburg geschrieben:

„Das berüchtigte Kolonistengesetz wird ein Prüfstein für das Verbleiben der baltischen Deputierten in der Oktoberfraktion sein, da es vollkommen ausgeschlossen ist, daß unsere Deputierten ihre enge Verbindung mit der Fraktion aufrecht erhalten, wenn diese wirklich in ihrer Mehrheit ihre Zustimmung zur Gesetzerhebung einer Maßnahme geben sollte, durch die treue und kulturell so wertvolle Elemente, wie die Wolhynischen Kolonisten, mit denen wir baltischen Deutschen zudem durch die Bande gleichen Glaubens und gleicher Nationalität verbunden sind, entrechtet und zu Untertanen zweiter Klasse herabgedrückt werden. Mit Unwillen hat man in den Kreisen der baltischen Abgeordneten die amtlichen Motive zu der geplanten Knebelung der deutschen Kolonisten gelesen, deren sachliche Zurückweisung nicht schwer sein dürfte. Insonderheit die haltlosen Hinweise auf die doppelte Untertanschaft der Kolonisten können nur Achselzucken hervorrufen."

Hochachtungsvoll
Dr. med. W. Spindler.

### Sehr geehrter Herr Redakteur!

Das Pädagogische Komitee der Halbstädter Kommerzschule ersucht Sie, in Ihrem geschätzten Blatt folgende Erklärung zu dem Artikel „Etwas über guten Ton", in Nr. 98 des Botschafters, aufnehmen zu wollen.

„Ein Mitglied" des Mennonitischen Bildungsvereins rückt in dem erwähnten Artikel das Verhältnis des Fürsorgerats zu dem Pädagogischen Komitee in eine Beleuchtung, die ein falsches Bild von den gegenseitigen Beziehungen beider Körperschaften geben muß. Auf der einen Seite liegt in dem Satze: „Hat der Pädagogische Rat sich wirklich schon so weit unter den Wirtschaftsrat — es soll wohl heißen „Verwaltungsrat" — gebeugt, daß er die Drohung ausgeführt hätte — die unmißverständliche Andeutung, das Pädagogische Komite hättee sich bereits teilweise seiner Kompetenzen begeben, was dann in dem eventuellen Ausschluß der Schüler noch in gesteigertem Maße geschehen wäre. Auf der andern Seite wird von dem Artikelschreiber in dem Passus: „Gesetzten Falles, der Pädagogische Rat hätte es nicht getan und die betreffenden Schüler hätten sich nicht eingraulen lassen, was dann? Das hätte aber eine lange Nase gegeben!" — Der Fall gesetzt, daß das Pädagogische Komitee zusammen mit den Schülern, die sich nicht „eingraulen" lassen, über den Verwaltungsrat zur Tagesordnung fortschreitet.

Im Interesse unsrer Schule sind wir genötigt, öffentlich beide Voraussetzungen des Artikelschreibers, sowohl die der Unterordnung des Pädagogischen Komitees unter den Fürsorgerat, als auch die der Frontstellung gegen den Fürsorgerat, als eine rein spekulative „Fallsetzung" zu bezeichnen. Beide Institutionen der Schule haben ihre statutisch festgelegten Kompetenzen, und beide Institutionen verfolgen in völliger prinzipieller Gleichgesinntheit ein Ziel der Bildung und Erziehung.

Im Auftrage des Pädagogischen Komitees: Stellvertr. Direktor P. Wiens.

### Bemerkung zur „Tagesfrage" in № 96 ds. Blattes.

Es ist erfreulich, wenn Lehrer dahin streben, daß sie mit den Dorfsgemeinden enger verbunden werden, um gemeinsam edle Ziele zu erjagen. Bedauernswert wiederum ist es, wenn sich immer wieder hie und da Gemeindeglieder zeigen, die hierin hemmend wirken. Da nun aber jeder Einzelne seine Fehler hat, deshalb eine Gemeinde auch niemals fehlerfrei sein wird, so heißts in dem guten Werke langsam und besonnen vorgehen, um womöglich die größten Übel zu beseitigen, was durch geschickte Praktik wohl eher zu erreichen wäre wie durch Theorie. Wenn nicht immer alles zu des Lehrers Gunsten ausfällt, so kann dieses an „nicht wollen" einzelner Gemeindeglieder wohl auch an „Unverstand," aber es kann auch an „nicht können" liegen, welches Letztere der Lehrer auch nicht unberücksichtigt lassen wolle. Wenn sich nun aber einmal ein Fehler eingeschlichen hat, so dürfte, meines Erachtens, nicht gleich die ganze Gemeinde an den Pranger gestellt zu werden.

Die Bewohner des Dorfes K. im Allgemeinen, glaube ich nicht zu den schlechtesten Schulfreunden zählen zu dürfen, weshalb der direkt auf sie gemünzte Teil der „Tagesfrage" wohl weislich hätte wegbleiben sollen, zumal es auf andern Stellen schon zweifelhaft genug klingt. Dadurch hat der „Lehrer" sich nicht mehr Freunde, sondern eher noch Feinde erworben; dadurch kann ferner sein Streben nach gemeinsamem Wirken, das kaum anders als in freundschaftlichem Verkehr mit den Gemeindegliedern zu denken ist, in Zweifel gezogen werden, denn sonst wäre er von Letztern eines andern belehrt worden, und das jetzt nur halb enthüllte Bild wäre hoffentlich ganz zur Schau gekommen, neben den Schatten- auch die Lichtseiten, also ein ganz gewöhnliches Bild. Zu viel Gewöhnliches illustrieren kann aber zu Klatscherei werden, die auch zu nichts Gutem führt. Deshalb wäre es wünschenswert, bevor man etwas in alle Welt hinausposaunt, es gehörig der Prüfung zu unterwerfen, ob's auch weise genug ist, denn allein sich auf Bildung berufen, dürfte öfters betrüglich sein. Möchte ein jeder durch entsprechende Handlungen dazu beitragen, daß die Schlußbitte des Verfassers der „Tagesfra[ge]" bald erfüllet werde.

Einer der das Rechte will.

### Bestimmungen des Chortitzer S'chod am 14. Dez. 1910.

1) Laut Gemeindespruch unter № 43 wurden zu Kandidaten für den Oberschulzen-Posten für die Jahre 1911, 1912 und 1913 gewählt: Abraham Franzow Päthkau—Einlage und Johann Johannow Penner—Rosental, wobei der S'chod die Behörde bitten wird, Hrn. Päthkau als Oberschulzen und Hrn. Penner als seinen Kandidaten bestätigen zu wollen.

2) Zum Wolostbeisitzer ist von neuem gewählt worden Peter Petrow Löwen—Rosental, der diesen Posten schon viele Jahre lang bekleidet und eine Jahresgage von Rbl. 400 bezieht.

3) Bestätigt wurde der Kostenvoranschlag der Chortitzer Wolost fürs Jahr 1911 in der Höhe von 36,044 Rbl. 22 Kop.

4) Der S'chod bestimmt, die Jekat. Kreislandschaftversammlung zu bitten, die Straße, welche zum Landschaftskrankenhause in Chortitza führt, auf Kosten der Semstwo zu pflastern.

5) Die Bitte der Pächter auf dem Lande des B—ns Skworzow im Akmolinschen Kreise, ihnen die geliehenen 600 Rbl. infolge der schlechten Ernte dieses Jahres stunden zu wollen, wurde angehört und darauf beschlossen: von den benannten Ansiedlern alle treffenden Zinsen und den dritten Teil des Kapitales ihrer Schuld, d. i. 200 Rbl., einzuziehen und die übrigen 400 Rbl. ihnen bis zum 30. September 1911 zu stunden.

6) Der Oberschulz teilte mit, daß der verstorbene Ansiedler des Dorfes Neurosengart, Franz Peters, eine Pachtschuld für das Schäfereiland in der Summe von 152 Rbl. 83 Kop. hinterlassen hat, aber kein Vermögen nachgeblieben ist, weshalb er vorschlage, die Schuld zu streichen. Solches wird vom S'chod angenommen.

7) Der Oberschulz teilt ferner mit, daß etliche der landlosen Ansiedler, welchen Landteile auf dem Landgute Arkadak im Samarschen angewiesen worden sind, diese Anteile gegen die vom S'chod festgestellten Regeln an andere Ansiedler abgetreten haben und zwar für eine bestimmte Zuzahlung, — und daß einige der letztern (Käufer) eigenmächtig angesiedelt und sich auf den ungesetzlich angeeigneten Landteilen angebaut haben. Nach gegenseitiger Durchsprache und in Anbetracht dessen, daß dieses Land ausschließlich für landlose Ansiedler gekauft worden ist, die wirklich des Landes benötigt seien und sich verpflichtet hatten auf demselben im Laufe der Jahre 1910, 1911 und 1912 persönlich anzusiedeln, — beschloß der S'chod: denjenigen landlosen Ansiedlern, welche ihren Anteil aus spekulativen Gründen andern Personen abgetreten haben, alle Rechte auf die ihnen zugeteilten Landteile zu nehmen und diese Landteile andern landlosen Ansiedlern zu geben, die eigenmächtig angesiedelten Ansiedler aber auf gerichtlichem Wege vom Lande zu entfernen.

8) Den Waisenältesten der Orenburger Kolonien ist das Jahresgehalt erhöht worden, und zwar Nikolai Heyde von 250 auf 300 Rbl. und Isaak Penner von 200 auf 250 R.

### Zu den Aufnahmebedingungen der Heilanstalt „Bethania".

Von Dr. med. Wilh. Stieda.

Die Aufnahmebedingungen der Heilanstalt Bethania, die in Nr. 95 des Botschafters und in Nr. 91 der Friedensstimme abgedruckt sind, haben, wie ich sehe, in den Gemeinden böses Blut erregt. Zwei Zuschriften in Nr. 99 des Botschafters, und zwei andere in Nr. 98 der Friedensstimme

---

### Die geschichtliche Stellung der Mennoniten zu der sog. modernen Theologie.

(Schluß).

Die Schweizer oder oberländischen Brüder angehend, besitzen wir Quellen, die uns über ihre Glaubensgrundsätze und Lehren gut informieren. Das wichtige, im Jahre 1527 von dem edlen Michael Sattler verfaßte Glaubensbekenntnis, die sogenannten Schlattener Artikel, sind unlängst von Prof. W. Köhler herausgegeben worden. Die höchst inhaltreichen Protokolle über Religionsgespräche zwischen Repräsentanten der Brüder und reformierten Theologen, gehalten im Jahre 1534 in Arau, im folgenden Jahre in Zofingen und St. Gallen zeigen klar, daß die Schweizer Brüder vor Menno Simons Zeit dieselben Grundsätze und Lehren vertraten, wie in späterer Zeit. Ferner sind uns erhalten Briefe Grebels und Sattlers und andrer leitenden Männer, dann die Protokolle und „Ordnungen" von Konferenzen, die in Straßburg in den Jahren 1555, 1557, 1568 und 1607, ferner in Obersülzen, in Offstein, 1588, das Protokoll des Frankentaler Gesprächs, endlich der Ausbund, das Liederbuch der Schweizer Brüder. Aus diesen und anderen Quellen erhellt unwidersetzbar, daß die Schweizer Brüder entschieden auf dem Boden der heiligen Schrift als Gottes Wort standen, und gegen den Rationalismus eine abweisende Stellung einnahmen.

In den Werken Menno Simons und Dirk Philipps, seines getreuen Mitarbeiters, besitzen wir vorzügliche Quellen für Information über die Grundsätze, Lehren und Ziele der Väter unsrer Gemeinschaft. Die Schweizer Brüder haben sich allerdings von Menno in der Lehre von der Meidung der Ausgeschlossenen und einen oder zwei andern Punkten unterschieden, hatten aber, wie aus vorhandenen Schriftstücken erhellt, die Ueberzeugung, daß sie in allem Wesentlichen mit ihm eines Sinnes waren. Somit ist Menno Simons nicht nur als der Wortführer der nord- und niederdeutschen Brüder, sondern in weiterem Sinn auch der Schweizer Brüder anzusehen. Wohl ereignete sich noch zu Mennos Lebzeiten in den Niederlanden eine Spaltung unter den Brüdern. Die neue Partei — etwas später „Waterländer" genannt — unterschied sich anfänglich von Menno nur in der Meidungslehre. Daß die Waterländer gegenüber dem Rationalismus dieselbe Stellung einnahmen wie Menno und sich namentlich nachdrücklich zu der Gottheit Christi bekannten, ist klar aus ihrem ersten Glaubensbekenntnis vom Jahre 1577.

Die Schriften Menno Simons und Dirk Philipps haben in unsrer Zeit noch nicht die Beachtung gefunden, die sie verdienen. Mennos Schriften sowohl, als die Werke aller Reformatoren enthalten viel, das nur von historischem Wert und für den allgemeinen Leser nicht leicht verständlich und kaum genießbar ist. Daneben aber bieten diese Schriften herrliche Zeugnisse von der Treue mit der unsere Väter zu der heil. Schrift als Gottes Wort standen. Unsere Väter zu jener frühen Zeit lebten und webten im Worte Gottes; hier lagen die Wurzeln ihrer Kraft. Menno und die Märtyrer haben stets erklärt, daß sie um des Wortes Gottes willen die Verfolgung erlitten und die Ursache, warum sie nicht widerrufen konnten, sei, weil sie dadurch gewisse Lehren und Erfordernisse des Wortes Gottes beiseite setzen müßten.

Wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es eine Inkonsequenz ist, wenn von gewisser Seite die Väter unserer Gemeinschaft doch geehrt werden als religiöse Führer, während ihr Glaubensstandpunkt mißbilligt und verworfen wird. Man baut der Propheten Gräber und hat für ihre Nachfolger vielfach nichts übrig als seinen Spott—Verfolgung. Ist aber der Standpunkt der neuen Theologie der richtige, ist die Bibel ein menschliches Buch und die biblische Lehre von dem Heil in Christo falsch; waren die Feinde des Herrn im Recht wenn sie sagten: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht" — wir sagen, wenn dies der Fall wäre, müßte man den Glaubensstandpunkt der Väter unsrer Gemeinschaft sowohl, als aller wahrhaft Christgläubigen, als eine heillose Schwärmerei bezeichnen, und diejenigen, welche „um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen" unsägliche Verfolgung erlitten, würden mehr zu bedauern als zu bewundern sein.

Wir wissen aus Gottes Wort, daß die Zustände zur Letztzeit denen der ersten christlichen Zeit ähnlich sein werden. Wie zu der Apostel Zeit der Glaube an die Gottheit des gekreuzigten Nazareners und an die Erlösung durch seinen Tod allgemein mit einem überlegenen Lächeln des Spottes verworfen wurde, so ähnliche Zustände sind wieder im Anzuge. Während aber zu jener Zeit die christusleugnenden Bekämpfer des biblischen Offenbarungsglaubens als offene Feinde des Christentums auftraten, hat heute der Unglaube sich einen christlichen Mantel umgehängt. Er gibt sich als christlich aus und beansprucht Duldung in der Gemeinde. Obgleich er Lehren verteidigt, die vom christgläubigem Standpunkt Lästerungen sind, obgleich er die biblischen Anschauungen mit Spott abweist, will er er doch geltend machen, daß Trennung wegen Verschiedenheit in der Lehre in unsrer aufgeklärten Zeit mißbilligt werden müßte. Die Behauptung, daß dieser Standpunkt geschichtliche Berechtigung in der mennonitischen Gemeinschaft hat, müssen wir als allen Tatsachen widersprechend zurückweisen.

Der Glaube an Christum, den Sohn Gottes und Erlöser der Welt, auf Grund des Wortes Gottes, bedingt die Verwerfung des Unglaubens. Wo der Glaube sich weigert, dies anzuerkennen, wo er dem Unglauben die Bruderhand reicht und ihn neben sich in der Gemeinde duldet, da muß er seine charakteristischen Merkmale im Laufe der Zeit einbüßen. Niemand ist von dieser Tatsache fester überzeugt, als die Repräsentanten der modernen Theologie selbst.

Lieber Leser, glaubst du an den Sohn Gottes? Entspricht deine Stellung zu Ihm der Lehre des Wortes Gottes? Bist du bereit, um deines Heilands willen den Spott der Welt und die Verachtung der neuen Theologen (der Weltweisen) zu leiden? „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Scottdale, Pennsylvanien.
Joh. Horsch

bringen das voll Trauer, Besorgnis und Empörung zur Sprache.

Ein Punkt ist es vor allem, der Anstoß erregt: die Statuten wären gut, meint der eine Einsender, wenn nur dahinter die Bemerkung wäre: Arme werden unentgeltlich aufgenommen.

Nun denn: auch ohne mit den Mitgliedern des Verwaltungsrates weiter gesprochen zu haben, kann ich hier allen, die es wissen wollen, mitteilen, daß Armut niemand hindern soll, seine Kranken nach Bethania zu bringen. Die Anstalt ist ja für alle geisteskranken Mennoniten bestimmt, ob reich, ob arm. Sie soll kein Jericho sein, wie es der eine Einsender meinte, mit festen und hohen Mauern, sondern ein wirkliches Bethania, ein Haus der Armen, und Maria's hingebende und Martha's werktätige Liebe sollen sich vereinigen, den Ärmsten der Armen eine Heimstätte zu bereiten.

Aber Bethania's Bestimmung ist es, nicht nur ein Haus derer zu sein, die arm an Geld und anderen materiellen Gütern sind. Das ist ja die Bestimmung der Armenhäuser und Bethania will mehr sein. Die Armen und Kranken am Geist sollen hier Aufnahme finden, einerlei, ob sie aus der Hütte des Armen oder aus den weiten Räumen des reichen Hauses kommen. Nicht nur Unterkunft und allernotwendigste Versorgung, sondern ärztliche Behandlung und sachgemäße, ihrem Zustand entsprechende Pflege sollen sie bekommen, eine Behandlung und Pflege, wie sie in den meisten Fällen im Privathause auch bei der größten Liebe und Sorgfalt nicht zu bewerkstelligen sind.

Wer meinen Aufsatz in Nr. 85 der Friedensstimme gelesen hat, weiß, wie es um die Anstalten stand, als sie noch reine Bewahrungshäuser für Irre waren, als sie noch nicht Pflege und Behandlung, sondern nur Unterkunft und notdürftigste Versorgung boten.

Nein! So soll es in Bethania nicht hergehen!

Was die ärztliche Wissenschaft im Laufe der Jahre und Jahrzehnte bis in die letzte Zeit hinein an Mitteln und Kenntnissen zur Behandlung und Pflege der Geisteskranken und Geistesschwachen errungen hat, das soll alles hier in den Dienst gestellt werden. Die Mennoniten sind ja so stolz darauf, daß ihre Wirtschaften, ihre Felder, ihr Vieh und alles was sie betreiben, weit und breit als ein Muster hingestellt wird.

Nun — so sollen denn auch die Werke ihrer Barmherzigkeit mustergültig sein und zeigen, wie die Liebe in den Schwachen mächtig ist.

Aber — wie ich es schon einmal geschrieben habe — dazu sind große Mittel nötig! Und nicht nur einmal, zum Bau und zu der inneren Einrichtung — da können ja opferwillige Hände alles spenden, was nötig ist — sondern fortdauernd, so lange die Anstalt besteht, solange es unter den Mennoniten Geisteskranke und Irre geben wird. Jetzt, wo die Not groß ist, wo der Schrei nach Versorgung der Ärmsten der Armen laut und lauter erschallt, da mag ja der Opfermut groß sein. Aber wenn die Sorge von den einzelnen Familien und Gemeinden genommen ist und auf den starken Schultern der Anstalt ruht, wenn häusliche Pflege nicht mehr arbeitsfreudige Kräfte lahmlegt und von der Arbeit abzieht, wenn der Anblick der armen Kranken nicht mehr in jedem Dorf und zu jeder Zeit die Herzen rührt und die Hände öffnet — wird dann nicht die Zeit kommen, wo die freiwillig gebende Hand erlahmt, wo die Spenden spärlicher einlaufen?

Und wenn schlechte Zeiten kommen — Mißernte und Hagelschlag, Brandschaden und Seuchen — und das Geld knapp wird und die Quellen für die Anstalt versiegen oder auch nur weniger reichlich fließen — was machen wir dann mit unsern Kranken?

Wäre es nicht ein schönes Gefühl für den Vater eines geisteskranken Sohnes, zu wissen: was auch geschehen möge, für meinen Sohn ist in Bethania sicher gesorgt für alle Zeiten bis an sein Ende, ich kann ruhig meine Augen schließen?

Andere, allgemeine Krankenhäuser nehmen Kranke auf, behandeln sie Tage, Wochen — höchstens einige Monate, und entlassen sie dann. Bethania aber übernimmt die Verantwortung für viele Jahre, in einzelnen Fällen für Lebenszeit des Kranken. Da muß die Grundlage, auf der sie steht, sicher sein, da darf ihre Existenz und Arbeitsfähigkeit nicht von Zufälligkeiten abhängig sein, sondern muß Garantien haben für alle Zeiten.

Um nun diese Grundlagen zu schaffen und Bethania die Möglichkeit zu geben, zu allen Zeiten ihren Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden, habe ich dem Verwaltungsrat auf seiner Sitzung vom 10. November d. J. ungefähr folgendes vorgelegt:

Um dem Betriebe der Anstalt Bethania eine gewisse Stetigkeit und Beständigkeit zu gewährleisten, ist es ungenügend, wenn die Unterhaltungskosten nur durch mildtätige Spenden aufgebracht werden. Es ist unbedingt auch ein Fixum an Einnahmen erforderlich, das die Aufstellung eines ungefähren Voranschlags für das laufende Betriebsjahr gestattet. Dieses Fixum wird geschaffen: 1) aus den Zinsen des der Anstalt gespendeten Kapitals. 2) aus einer durch eine alljährliche Auflage von den Gemeinden aufzubringenden Summe. 3) Aus den für die einzelnen Kranken zu zahlenden Pflegegeldern.

Um allen Ansprüchen von Seiten der Kranken und ihrer Angehörigen gerecht zu werden, ist die Einrichtung dreier Pflegeklassen zu befürworten. Die dritte Pflegeklasse ist für die große Mehrzahl der Kranken aus der Landbevölkerung bestimmt und soll sich, was Kost, Kleidung und Lebensweise anlangt, soviel als möglich den auf dem Lande üblichen Gewohnheiten anpassen. Die zweite Pflegeklasse ist bestimmt für Kranke, die auf einer höheren Bildungsstufe stehen und an eine andere Lebensweise, als sie auf dem Lande üblich ist, gewöhnt, doch nicht die Möglichkeit haben, teure Privatanstalten aufzusuchen. Die erste Klasse endlich soll anderen höheren Ansprüchen an Komfort und Luxus bei größerer Zahlungsfähigkeit entsprechen.

Für die ersten Jahre, so lange das allgemeine Bauprogramm noch nicht voll ausgeführt und der Ruf der Anstalt noch nicht sehr verbreitet ist, kann man von dem Bau von Abteilungen für Kranke I. und II. Klasse absehen. An ihre Errichtung kann gegangen werden, wenn die Praxis es erweisen wird, daß dementsprechende Anforderungen vorhanden sind. Die Pflegegelder I. und II. Klasse müssen so bemessen werden, daß aus dem Überschuß über die Unterhaltungskosten im Laufe einer Reihe von Jahren die Mehrkosten für den Bau der betreffenden Abteilungen gedeckt werden können und sie nicht auf den Gemeinden lasten. Es sind aber schon für die ersten Jahre in allen Abteilungen Einzelzimmer vorzusehen, in denen Kranke mit größeren Ansprüchen und größerer Zahlungsfähigkeit mehr oder weniger getrennt von den anderen Kranken untergebracht werden können. Der Aufenthalt in der Anstalt soll möglichst jedem Kranken die Lebensverhältnisse bieten, an die er gewöhnt ist, und soll von keinem Kranken als Verschlechterung empfunden werden. (Schluß folgt).

## Quo vadis!?

Dr. theol. Appeldoorn in Emden hat auf dem Weltkongreß für „freies Christentum" die Mennoniten vertreten und durch seine antichristlichen Reden Schmach auf die Nachfolger Mennos gehäuft. Schon daß die Mennoniten überhaupt einen Vertreter auf diesem unchristlichen Weltkongreß hatten, ist eine Schande, aber daß ihr Abgeordneter gerade ein Appeldoorn war, das muß jedem wirklichen Mennoniten wahrhaftig die Schamröte ins Gesicht treiben. Schon vor etwa zwei Jahren, auf dem Mennonitenkongreß in Danzig, entblödete er sich nicht, seinen allem wahren Christentum Hohn sprechenden Ansichten öffentlich Ausdruck zu geben, aber daß ihm dafür von den meisten Gemeindevertretern laut Weihrauch gestreut und Anerkennung gezollt wurde, das wollte einem schier das Herz abdrücken. Um so tröstlicher war es aber auch, daß sich einige Mennonitenälteste später öffentlich von dieser verderblichen Richtung lossagten. Aus der Controverse, welche sich an meinen Artikel „Traurig aber wahr" knüpfte, wurde der ganze greuliche Unglaube dieser holländischen und norddeutschen Pseudomennoniten offenbar. Doch wer einmal die schiefe Ebene der Bibelkritik betreten hat, der eilt mit wachsender Geschwindigkeit dem völligen Unglauben entgegen, und daß auch Dr. Appeldoorn diesem Naturgesetze unterworfen ist, erkennen wir aus der Unverfrorenheit, mit welcher er gegenwärtig auf dem Weltkongreß für freies Christentum unser Heiligtum — die Person Christi und sein Evangelium antastete. Ich will nur nach dem Allianzblatte drei Aussprüche von ihm zitieren: „Die Wahrheit irgend eines Wortes wird nicht durch seinen Ursprung, weil es etwa von Jesus herstammt, bewiesen, sondern dadurch, daß es sich dem Herzen durch seinen sittlichen Gehalt als Wahrheit erweist." — „Wir freisinnigen Mennoniten fühlen uns nicht so ängstlich an den Wortlaut des Evangeliums gebunden, und eine Meinung und Anschauung gilt uns noch nicht deshalb als christlich, weil auch Jesus sie gehegt hat. Jesus als Kind seiner Zeit hat aller Wahrscheinlichkeit nach an den Teufel und die Hölle geglaubt, dies ist aber für uns kein Grund, diesen Glauben deshalb für christlich zu erklären und in den Bestand unserer Ueberzeugungen aufzunehmen." — Ich bin der Ansicht, daß es als sehr zweifelhaft erachtet werden muß, ob Jesus oder irgend ein anderer vernünftiger Mensch sich je „die Wahrheit hat nennen können."

Was würde Menno wohl zu solchen Aeußerungen sagen? Würde er sich vor diesen Mennoniten nicht mehr entsetzt haben als vor den Irrtümern und Mißbräuchen der katholischen Kirche? Würde er nicht mit lauter Stimme rufen: „Gehet aus, gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr!?" — An so einem Weltkongreß teilnehmen, oder ohne Protest solche appeldoornschen antichristlichen Reden anhören, das heißt auch „Unreines anrühren." Es wurde kürzlich sehr übel vermerkt, daß ein gläubiger Mennonitenbruder sich unterwunden hatte im Namen der Mennoniten über ein kleines Mißverständnis Aufklärung zu geben, das uns der Regierung gegenüber vielleicht etwas in ein falsches Licht hätte stellen können. Das war doch nicht so schlimm, daß man sich darüber so aufregen mußte. Viel notwendiger wäre es doch, die antichristlichen Aeußerungen eines Appeldoorn abzuweisen. War er auch nur Abgeordneter der Holländer auf dem Weltkongreß, so wurde er doch allgemein als Vertreter der Mennoniten betrachtet. Darum sollten wir uns mit aller Macht diesem von Holland und Norddeutschland sich einschleichenden Gifte des Unglaubens und der Bibelkritik entgegensetzen. Oder meint man, die Gefahr der Verschleppung nach Osten sei nicht so groß? Cholera und Pest werden allerdings in der Regel von Osten nach Westen verschleppt, aber mit dem Antichristentum ist es gerade umgekehrt, und davon bin ich fest überzeugt, daß dieser zersetzende Geist des Freidenkertums auch unter unserm Volk hier in Rußland mehr Raum gewonnen hat, als wir denken. Das, was es noch aufhält, sich so öffentlich und frech zu offenbaren, wie es in Deutschland und Holland der Fall ist, das ist die Gottesfurcht des älteren Geschlechts. Wenn wir den geweissagten allgemeinen Abfall auch nicht aufhalten können, so dürfen wir doch nicht die Hände in den Schoß legen und die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen, sondern unsere Aufgabe ist es, dem Verderben entgegenzuarbeiten nach der Gnade, die Gott gibt. Das erste, was wir zu tun hätten, wäre wohl, alle Beziehungen zu den sogenannten freisinnigen Mennoniten abzubrechen. Wir treiben mit den holländischen Mennoniten gemeinsam Heidenmission. Wie stellen sich die Glieder des holländischen Missionskomitees zu den Freisinnigen? Ich habe noch nie eine Äußerung von ihnen gehört noch gelesen. Das ist doch eine Sache, die man nicht stillschweigends übergehen kann, wenn man nicht unter das Urteil von Hesek. 33, 16 fallen will. Oder war Dr. Appeldoorn auf dem Weltkongreß auch ihr Vertreter? Dann wollen wir uns trennen, denn der Herr spricht: „Sollst du so dem Gottlosen helfen, und lieben, die den Herrn hassen? Und um deswillen ist über dir der Zorn vom Herrn."

Und nun, Bruder Mennonit, quo vadis? Wohin des Weges? Wenn du dir durch die moderne Theologie deine Bibel zersetzen läßt, daß das geoffenbarte Wort Gottes nicht mehr deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinem Wege ist, wenn du deine natürliche Vernunft nicht mehr gefangen nehmen willst unter den Gehorsam des Glaubens, dann gehst du in die Irre und kommst um auf dem Wege; darum halte ein und überlege, sage, o wo willst du hin? Graut dir nicht vor deinem Wege? Denn ein Abgrund endet ihn. — Quo vadis? Wohin steuerst du? Ist der Kompaß deines Lebensschiffleins nicht mehr das lebendige und kräftige Wort Gottes, sondern dein natürlicher Verstand, dann wirst du auf Untiefen geraten und dein Lebensschiff wird zerschellen im wilden Toben des Meeres. Quo vadis? Wohin gerätst du, wenn du dir den Grund und das Ziel, ja den Gegenstand deiner Hoffnung rauben läßt, wenn der Anker deiner Hoffnung bricht und das Steuer deines Schiffleins den Dienst versagt?

Ja, die Appeldoorns versuchen nicht nur die Leuchte unseres Fußes und das Licht auf unserm Wege auszulöschen und den Irrwisch einer falschen Aufklärung an seine Stelle zu setzen, sie tasten auch den an, der Grund, Ziel und Gegenstand unserer Hoffnung, der Kern und Stern der heiligen Schrift ist und sich zur Wahrhaftigkeit der ganzen Bibel mit den Worten bekennt: „Es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist in dem Gesetze Moses, in den Propheten und in den Psalmen." Vom Westen her schallt's auch aus den Reihen der Mennoniten schauerlich zu uns herüber: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!" Zittert da nicht unser Herz bei dem Gedanken an die Zukunft, der unsre Kinder entgegengehen? Können wir es ruhig mit ansehen, wie man unsern Heiland abermals entkleidet, anspeit, verhöhnt und an's Kreuz nagelt? Geben wir die heilige Schrift auf, dann wird uns ganz folgerichtig auch der in ihr geoffenbarte Christus entweder zu einem Phantasiegebilde ohne Fleisch und Bein, einer legendaren Nebelgestalt, oder zu einem ganz gewöhnlichen Menschen, der höchstens noch ein wenig tugendsamer war, als der von aller Welt kindisch vergötterte Tolstoi. So sehr es dem gegenwärtigen superklugen Geschlecht widerstrebt, die Gottheit Christi anzuerkennen, so geneigt ist es, jeden irgendwie aus der Reihe der gewöhnlichen Menschenkinder hervorragenden Mann zu vergöttern. Sprachen doch einige russische Tagesblätter mit großem Redeschwall sogar von dem „Gottmenschen" Tolstoi, und auch tausende unserer Brüder singen, sozusagen, in allen Tonarten sein Lob und neigen sich verehrungsvoll vor dem, der die Tatsache der Erlösung der Menschen durch das Blut Christi zu einer der „unvernünftigsten, sinnlosesten, auf garnichts begründeten Lehren" stempelt und für einen „groben Aberglauben" erklärt, der „schädlich auf die Moral der Menschen einwirkt." Dem, der alle Grundwahrheiten des Christentums verächtlich angiert, geben sie willig die Ehre, die sie unserm Herrn verweigern.

Bruder Mennonit! Quo vadis!? Wir sind sehr darauf aus, die uns allergnädigst gewährten Rechte und Privilegien zu wahren, und es wäre ja auch schade, wenn wir sie leichtfertig aufgeben oder verlieren sollten, aber laßt uns doch ja nicht blind sein gegen die furchtbare Gefahr, die unserer kommenden Generation droht in dem immer mehr um sich greifenden Antichristentum. Oder ist es schon so weit, daß wir am besten tun, wenn wir die Augen schließen und die Dinge so gehen lassen, wie sie eben gehen wollen? Nein, da wir das Schwert kommen sehen, da wir wissen, daß es schon angefangen hat zu fressen, so wollen wir die Trommete blasen, damit nicht das Blut unserer Kinder dermaleinst von unsern Händen gefordert werde.

P. Riediger.

## Sprechsaal.

Soeben las ich in Nr. 98 dieses Blattes, daß für den 20. Januar 1911 in der Osterwicker Kirche eine Predigerwahl anberaumt sei.

Der 20. Januar fällt auf Donnerstag, also auf einen Werktag an dem viele beschäftigt sind, die sich sonst vielleicht an der Wahl beteiligen würden.

Wäre es daher nicht besser die Wahl für einen Sonntag zu bestimmen.

Ein Gemeindeglied aus Osterwick.

— Ein Leser unseres Blattes teilt uns auf die Anfrage in Nr. 98 mit, daß an dem erwähnten Abende während der Singstunde in Grünfeld böse Buben im Vorhause fortwährend Störungen verursacht hätten, was besonders peinlich berührte, wenn der Gesang mehrere Schläge anhielt. — Daß solches den Gesangleiter aufregen mußte, ist selbstverständlich. Da nun der eigentliche Vortrag fertiger Stücke nur bis zur Pause währte, dann aber, wie den Grünfeldern wohl bekannt ist, nur neue Lieder einstudiert werden, so bot der zweite Teil überhaupt für den Zuhörer nichts Interessantes mehr. Die Störungen im Vorhause aber waren doppelt hinderlich. — Beim Vortrage sind dem Leiter Gäste sehr lieb und angenehm.

Anm. d. Red. Also genau so, wie wir dachten. Wir halten die Angelegenheit damit für erledigt.

— Dem Fragenden in № 97 Ihres werten Blattes diene folgendes zur Antwort: Im Сборникъ правилъ и узаконеній относящихся до лѣсныхъ командъ изъ меннонитовъ, heißt es § 18. Обязаннымъ рабочимъ воспрещается вступать въ бракъ во время отбыванія обязательной службы въ лѣсныхъ командахъ.

## Buntes Allerlei.

— Rangordnung. Werkmeister (zum neu eingetretenen Arbeiter, der ihm auf sein Niesen „Prosit!" zugerufen hat): „So, jetzt merken Sie auf, wie's hier beim Niesen gehalten wird. Zum Prinzipal sagt man: „Zur Genesung!": zum Werkführer: „Gesundheit!", zum Arbeiter: „Prosit!" und zum Lehrling: „Halt's Maul!"

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 38

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10-8

**Mühle in Sibirien**

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall.

Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Dess.) im mennonitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.

Адр.: Сиб. жел. д. Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр. Абр. Гиберть.

---

**„Der Weg — zum Kapital"** 23

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

**viel Geld erlangen**

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert**. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str 10.

---

In größeren Handelsmühlen suche Stelle als

**Obermüller**

Besitze 12 ausgezeichnete Attestate früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8 8

---

**Das Goldene Buch**

des Landwirtes von Caesar Rhan, liefert die Buchhandlung „Raduga" in Halbstadt, Gouv. Taurien. Porto frei für Rbl. 9.— Vom Auslande bezogen muß der Besteller noch 3-2 ca. 50 Kop. Zoll zahlen.

---

**Peter Bartel.**

Rudnerweide, Post Gnadenfeld wünscht seine in Sibirien, Tomskschen Gouv. 6 Werst von der Eisenbahn, Разъѣздъ Казаткаскъ, 200 Dess. gutes Land, worauf auch ein Wald sich befindet, jederzeit vorteilhaft zu verkaufen. 5-5

---

Suche zum sofortigen Antritt einen

**Ladendiener** 32

Mennonit mit ein oder zweijähriger Praxis für den Schönfelder Laden;

Адресс: Н-ка І. Ф. Петерсъ, ст. Гайчуръ, Ек. ж. д., въ х. Блюменгофъ.

---

Junger Mann, Mennonit, ledig

**sucht Stellung**

als Buchhaltegehilfe, Korrespondent, Kontorist, in Mühle auch Geschäftsführer, wenn auch in Sibirien. 8 Jahre Praxis

Adresse: Хортица, Екатер. губ. 8-3 И. Ю. Каменъ.

---

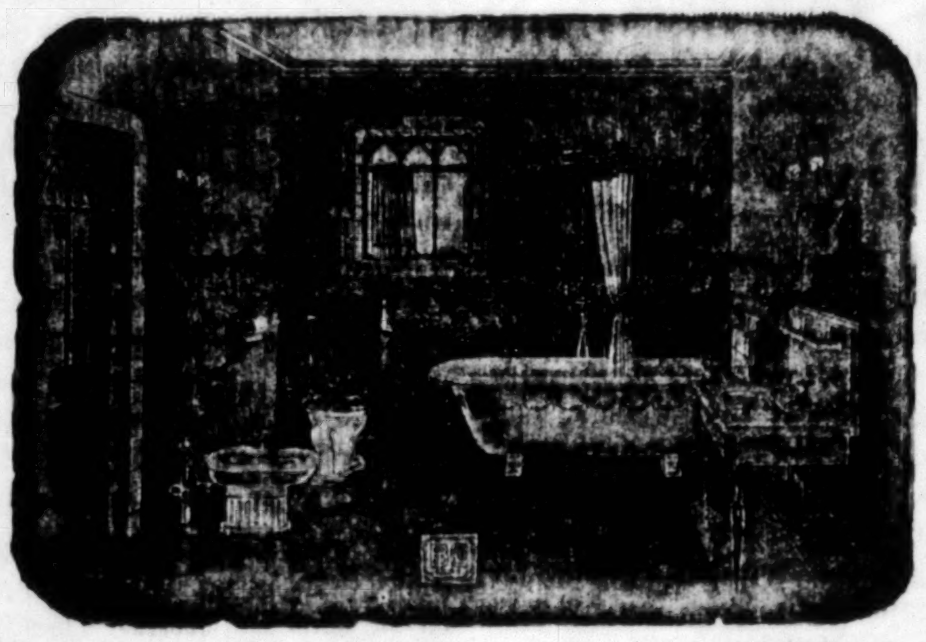
Actien-Gesellschaft 57

# C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

**Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.**

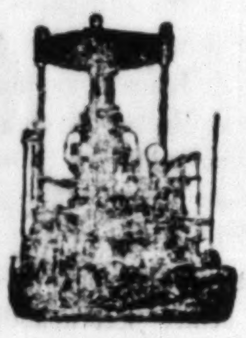
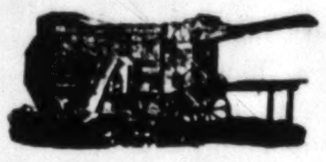
Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulik.**

---

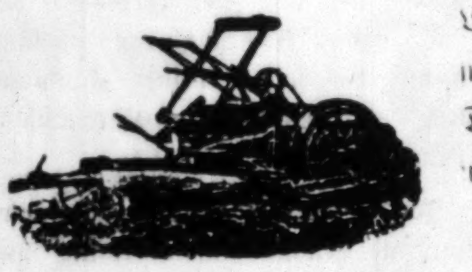
Gesellschaft

# „Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

**Chortitza,**

**Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.**



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

**Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.**

15 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

---

# Sand bringt Reichtum!

**Maschinen**

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

**Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen**

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem

**Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.**

34 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

---

# Washene,

eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

**Weg** mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.

**Weg** mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.

**Washene** kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.

**Washenes** Unschädlichkeit ist garantiert.

Der jetzige alleinige Vertreter für ganz **Rußland** ist

А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губернiи,

wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert. 20—10

---

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

# Harmoniums u. Pianos 22

Jahres-Verkauf über **1600** Stück.

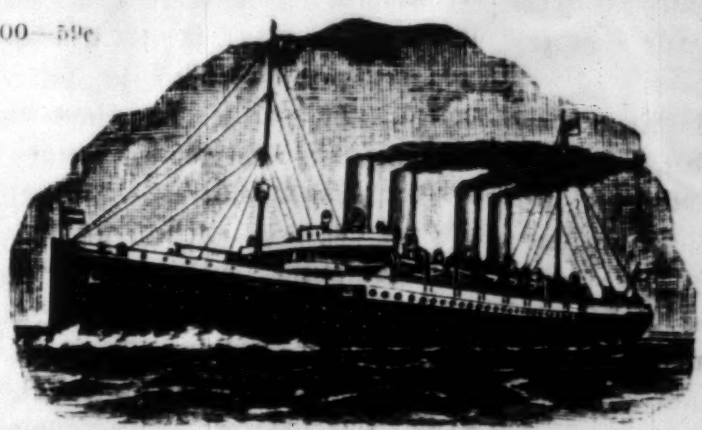
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

**Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.**

---

**F. Mißler, Bremen** Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—59e



**Passagierbeförderung**

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

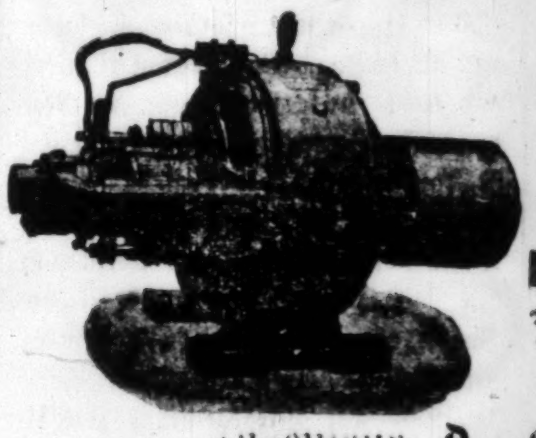
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach Amerika auswandern will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

---

Bau vollständiger

# elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.



**Großes Lager**

sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.

**Ferner:**

Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.

Kostenanschläge bereitwilligst

Ingenieur **A. K. Tiessen.**

— Technisches und Elektrotechnisches Bureau. —

**Alexandrowsk am Dnjepr.**

Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 26 20

---

---

# Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

**— Filialen: —**

Rostow a. D., Armavir, Georgiew k. u. Ustlabinskaja i. K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

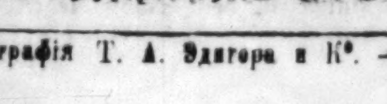
**Verbesserte Reihedrillmaschinen:**

„Крестьянка" von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическія" von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.

**8.000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommissien.**

„Zickzack"-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet" und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

**Kataloge und Preislisten gratis.**



11

---

# Mühlen-Bau-Anstalt

**und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen**

des Berg-Ingenieurs

# A. S. Kusmizky,

— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen „**Diagonal**" Größe 14×24, **14×28 und 14×32**, ebenso, **Plansichter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.

Auf Lager sind auch die Wasserpumpen „**Drot**" mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

**Preis 600 Rbl.**

96


Типо-Литографiя Т. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.